

Besprecher:
Für Dresden vierjährlich 2 Mark 50 Pf. bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vier-
jährlich 3 Mark; außerhalb des deutschen Reichs
tritt Post- und Stempelschlag hinzu.
Klassische Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsbüro:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter "Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernanteilen entsprechend.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1235.

Amtlicher Teil.

Dresden, 16. Juni. Se. Majestät der König
hob dem Vorwurf und ordentlichen Professor an der
Technischen Hochschule hierbei, Dr. phil. Wilhelm
Fraenkel, den Titel und Namn als „Geheimer Hof-
rat“ in der 3. Klasse der Hofrangordnung Allergnädigst
zu verleihen geruht.

Dresden, 16. Juni. Se. Majestät der König haben
Allergnädigst geruht, dem juridischen Sekretär im
Kriegsministerium, Altherr Paul von Ammon, den
Titel und Namn eines Regierung-Altherrors zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.**Telegraphische Nachrichten.**

Valencia, 17. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Aus Puebla de Agua werden weitere Fälle von
choleraartigen Erkrankungen gemeldet, ebenso
finden solche in einigen anderen Ortschaften der Pro-
vinz Valencia unter den aus Agua gestürzten
Personen vorgekommen.

Madrid, 17. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Die Behörden ergriffen wegen des Aufstrebens
choleraartiger Erkrankungen sanitäre Vorsichts-
maßregeln. Es sind Vorbereitungen getroffen
worden, um, falls die Cholera in Madrid auf-
tritt, Lazarette einzurichten. Im Senate erklärte
der Minister des Innern, es sei noch kein Grund
für Besorgnisse vorhanden; die aus Valencia
gemeldete Krankheit schreibe Cholera zu sein, doch
sei noch kein Beweis für asiatische Cholera vor-
handen.

Madrid, 17. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Die Regierung beschloß die vollständige Isolierung
der Ortschaften, in denen das Vorkommen von
Choleraerkrankungen festgestellt ist.

Sofia, 16. Juni. (W. T. S.) Wie die
„Agence Balcanique“ meldet, haben der Minister
des Auswärtigen Straßburg und der Finanz-
minister Gallachew infolge persönlicher Meinungs-
verschiedenheiten ihre Entlassung eingereicht und
erhalten. Der Ministerpräsident Stambulow hat
die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und
der Unterrichtsminister Schukow die Leitung des
Finanzministeriums übernommen.

Dresden, 17. Juni.

England und Frankreich in Ägypten.

Aus London schreibt der „Economist“: „Für Eng-
land ist es nicht angenehm, eine Reise zu leben, wie
sie am Dienstag vorher Woche von Mr. Ribot in
der französischen Kammer gehalten worden ist, sie zeigt
fast die Absicht, England zu beleidigen, aber es ist
vielleicht ganz gut, daß England gelegentlich an halb-
vergebene Gefahren erinnert wird, welche mit seiner
Stellung in Ägypten verbunden sind.“

Die Occupation Ägyptens war eine Maßregel,
von welcher auch in England nicht alle Leute entzückt
gewesen sind, aber sie war durch schwerwiegende Gründe
geboten und schließlich hatte sie Erfolg. Als Aroubi
1882 die Absetzung der Familie Mehmed
als durchgesetzt hatte, waren ernste Gefahren in zwei
Richtungen zu befürchten. Es lag in der Möglichkeit,
daß Aroubi sich an die Spie des großen Aufstandes
in Arabien stelle und das türkische Kalifat bedrohte;
wäre ihm das gelungen, so hätte leicht die alte Energie
der mohammedanischen Welt in Westasien geweckt werden
können und dann war es ein Leichtes, die ge-

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Ankündigungsauswahl:
Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissarius des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Dresden-Frankfurt
u. M.: Hausemann & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt u. M.; München: Rud. Mosse;
Paris-London-Berlin-Frankfurt u. M.; Stuttgart: Diederichs
& Co.; Berlin: Insel-Verlag; Dresden: Emil Kabisch;
Hannover: C. Schröder; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1235.

Sammler Bekannt des Propheten von Melita zu janau-
tisieren; ein furchtbares Massacre der Christen in
Athen, ein entsetzliches Blutvergießen überhaupt, wäre
aus hätten erreicht werden können. Der Zeitverlust
hätte keine sehr große Bedeutung gehabt, ja aber hat
sich England den bitteren Unwillen Frankreichs zuge-
zogen. Die französischen Staatsmänner, welche stets
eherzüglich auf die Hegemonie im mittelländischen
Meere sind, namentlich seit Italien seine Einheit er-
reicht haben, betrachten sowohl Syrien als Ägypten
als zukünftige französische Provinzen und können es
nicht ertragen, ihren Einfluss vermindert zu sehen.
Sie betrachten den Suezkanal und die ägyptische
Schule als große französische Vorposten, und obgleich
sie 1882 vor dem Zusammenschluß mit England zu-
rückdrückten, wahrscheinlich weil sie einen neuen
deutsch-französischen Krieg für nahe bevorstehend
hielten, waren sie doch schwer betroffen durch die
Ablösung des Vorgehens Englands und den Erfolg,
mit welchem es sich des Delta bemächtigte. Man
hoffte, daß die Zeit und die Achtung vor vollenndeten
Thaten diese Gefahr mildern würden, aber statt
dessen sind sie durch die ruhige Haltung Englands
verstärkt worden, und was Deutschland betrifft, so
hat die Geschäftigkeit Frankreichs mit den Jahren nur
zugenommen.

Wäre aber diese größte Gefahr vermieden worden
und Aroubi hätte sich nur als Fürst und Regent be-
hauptet, so hätte er sicher einen Staatsbankrott her-
beigeführt und die europäischen Mächte, welche von
den Großfinanziers gedrängt wurden, die ägyptischen
Gläubiger zu schützen, hätten Frankreich gestatten
müssen, das Kairo zu besetzen, um die notwendigen
Steuern zu erheben. Durch diese Erstürmungen ist
England vorwärts gedrängt worden, und nach
einem vergleichlichen Versuch, Frankreich zu einem
gemeinsamen Vorgehen zu bestimmen, nahm es die Ar-
beit allein auf und befreite Ägypten; nun regiert es
dasselbe, ohne im Innern den mindesten Widerstand
zu finden, seit 8 Jahren. Es hat das Delta erfolg-
reich gegen die mahdistische Bewegung verteidigt und
die Notwendigkeit, diese wilden Stämme im Raum
zu halten, giebt ihm ein Recht auf den Besitz
Ägyptens; es hat eine bessere internationale Verant-
wortung eingebracht, namentlich hinsichtlich der Arbeit und
der Kriminaljustiz; es hat eine geordnete Einziehung,
wenn auch noch keine Verminderung der Steuern möglich
gemacht und dadurch den Kredit des Landes derart
gehoben, daß es Geld zu etwa 4% geliehen bekommt
und fast auf gleicher Stufe mit den geordnetesten
europäischen Staaten rangiert.

Diese Aufgaben hat England gelöst, ohne seine
eigenen Hilfsquellen besonders stark in Anspruch zu
nehmen, und der Erfolg hat ihm seine Stellung gesichert,
welche gerade jetzt wertvoll erscheint, wo ein
wilder Bettelstier (serabe) hinsichtlich der Teilung
Ägyptas bemerkbar wird. In Auro reistend, be-
herrscht England die große Heer- und Handelsstraße
zwischen Europa und Asien; es beherrschte das Rose
Meer, den vorliebstesten Zugang zu den Gebieten des
Sudans; es hat die Mittel in der Hand, wenn
nötig, mit bewaffneten Dampfern militärisches zu ope-
rieren und mit Richtigkeit maritimes Verbürgungen an
die ostafrikanische Küste zu senden. England ist in
der That eine der bedeutendsten Mittelmeermächte ge-
worden und es könnte, wenn eine unvermeidliche Not-
wendigkeit es erforderte, einen direkten und viel-
leicht entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der
Türkei ausüben, während es Italien eng an sein
eigenes Interesse gebunden hat. Diese äußerst ehr-
geizige Macht wünschte bei der Teilung Ägyptas be-
rücksichtigt zu werden, und England vermochte ohne
große Opfer seine Wünsche zu fördern und ihm zu
garantieren, gleich anderen Mächten sich der Aufgabe zu
widmen, welche man mit dem falschen Ausdruck
„tropische Kolonisation“ bezeichnet. Siegerte aber
Aroubi Pola oder ein französischer Marschall in
Kairo, so würde Italien gewiß niemals in die Lage
gekommen sein, am Roten Meer Fuß fassen, noch
weniger aber seine beherrschende Stellung in Afrika
einschwinden zu können; es würde vielmehr ein
Teil der großen, gegen den englischen Einfluß im
mittelländischen Meere gerichteten Koalition gewor-
den sein.

Das sind die bedeutenden Vorteile, aber — man
muß daran erinnern, daß einige davon, wenn auch
nicht alle, besonders aber der Anschluß Italiens, auch
von der Operationsbasis des Kaps der guten Hoffnung
aus hätten erreicht werden können. Der Zeitverlust
hätte keine sehr große Bedeutung gehabt, ja aber hat
sich England den bitteren Unwillen Frankreichs zuge-
zogen. Die französischen Staatsmänner, welche stets
eherzüglich auf die Hegemonie im mittelländischen
Meere sind, namentlich seit Italien seine Einheit er-
reicht haben, betrachten sowohl Syrien als Ägypten
als zukünftige französische Provinzen und können es
nicht ertragen, ihren Einfluss vermindert zu sehen.
Sie betrachten den Suezkanal und die ägyptische
Schule als große französische Vorposten, und obgleich
sie 1882 vor dem Zusammenschluß mit England zu-
rückdrückten, wahrscheinlich weil sie einen neuen
deutsch-französischen Krieg für nahe bevorstehend
hielten, waren sie doch schwer betroffen durch die
Ablösung des Vorgehens Englands und den Erfolg,
mit welchem es sich des Delta bemächtigte. Man
hoffte, daß die Zeit und die Achtung vor vollenndeten
Thaten diese Gefahr mildern würden, aber statt
dessen sind sie durch die ruhige Haltung Englands
verstärkt worden, und was Deutschland betrifft, so
hat die Geschäftigkeit Frankreichs mit den Jahren nur
zugenommen.

Das zweite Aufzugs durch ein in jeder Hinsicht dort
finstiges Ballett unmöglich tören konnte, erlaubte sich
aber zur Berechtigung des Verlangens im ersten
Akt darin sich am üppigen Hofe des Venus
die allgemeinste Veranlassung zu einer choreographi-
schen Scene von ergiebigster Bedeutung“ verbot. Wirk-
lich reizt mich sogar, schreibt Wagner, die Aufgabe,
hier, wo ich selbst bei meiner ersten Aufführung des
Tanzes nicht entbehren kann, aus anderen Gründen die
klare Unmöglichkeit, den großen Plan zu verwirklichen.
Während er nun — um mit seinen eigenen Worten
zu reden — noch jede Seite gehemmt, nachmal
schnell jenseit seines Blicks nach Deutschland wandte,
wo er momentlich der Wohlgenieht des Großherzogs
von Baden führte, übertrug ihn der Befehl des
französischen Kaisers, dessen Aufmerksamkeit von
seinen Mitgliefern deutscher Gesellschaften auf Wagner
gelenkt war, den zur Zeit am meisten genannten „Tann-
häuser“ in der Académie impériale de musique inner-
halb entsprechender Zeit zur Aufführung zu bringen.
Nun hatte der Komponist, als er in den vorhergehen-
den Jahren wiederholt angegangen war, an die Aufführung
eines seiner Werke in Paris zu denken, in seinen
Großen Oper, sondern das beabsichtigte, in seinen
Witteln weit unterlegene Théâtre lyrique ins Auge
gefaßt, weil an letzterem im Gegenzug zu dem großen
Kunsttheater das eigentliche Ballett noch nicht den
Wittelpunkt der ganzen Kunstreistung bildete, und wirk-
lich zeigte es sich jetzt schon bei der ersten Verhand-
lung mit dem Direktor der Großen Oper, daß „als
notige Bedingung für den Erfolg der Aufführung
des „Tannhäuser“ die Einführung eines Balletts, und
zwar im zweiten Akt, festzulegen wäre.“ Wagner
lehnte diese Forderung ab, weil er den Gang gerade

schwerlich etwas ändern. Bei der jetzigen Konstella-
tion Europas wird die französische Regierung Ägypten
wegen nicht Krieg führen und würde auch schwerlich
die Zustimmung des Landes zu einem, die Kräfte
dieselben in so hohem Maße aufzehrenden Unterneh-
men erlangen. Aber das englische Volk muß darauf
gefaßt sein, daß die Opposition so lange dauert wird,
wie die Occupation. Ein Gegner, dessen Macht in
allen Weltteilen vertreten ist, wird Frankreich stets
verzüglich, England zu belästigen, und wenn es diesen
Abhängen durchtreten kann, wird es weder Mittel
noch Anstrengungen sparen, um diesen Zweck zu er-
reichen. Vielleicht ist es klug, wenn England dies in
den Kauf nimmt, wenn es dadurch seine Stellung in
Ägypten halten kann. Unter allen Umständen ist
diese Stellung aufrecht zu halten, so lange die Be-
ziehungen zu Deutschland in Afrika nicht klarer
festgestellt sind. Will aber England dauernd
in Ägypten bleiben, so muß es Frankreich entweder
schwachen, oder es durch Konzessionen zu gewinnen
suchen.“

Dieser Aufsatz würde kürzer sein können, wenn der
Verfasser nicht des Rates entbehrt, mit der Sprache
gerade herauszugehen. So ist er zu einem dünn-
gewebten politischen Schleier geworfen, hinter dem
durchsichtige Weichen eine lediglich unverhüllte
Drohung gegen Deutschland erblickt. Man möchte
Deutschland drohend, England in Afrika mögliche Kon-
zessionen zu machen. Es ist erstaunlich, zu welchen
schwachsinnigen Beurteilungen unserer Reichsregierung
das Ausland verlockt wird, sobald es den Drang fühlt,
seinen begeisterten Hoffnungen zu schmeicheln. Bei
diesem Wettspielt, dem ein großer Wagen Vorwurf
leistet, schwendet den lieben Nachbarn die letzte Spur
von nächtlicher Logik dahin. Deutlich größer wird die
Entäuschung sein, wenn über die Teilungen in Afrika
das letzte Wort gesprochen ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. Juni. Se. Königl. Hoheit General-
feldmarschall Prinz Georg traf gestern vormittag
8 Uhr 22 Minuten, in Begleitung des Adjutanten
im Generalkommando Major v. Stieglitz, von Leipzig
in Grimma ein und begab sich nach dem Exerzierplatz
bei Großborden, um der Regimentsschildigung des
2. Husarenregiments Nr. 19 beizutreten. Die Be-
schildigung erfolgte im Beisein des Divisionskomman-
deurs Generalleutnant v. Holleben, Excellenz, durch
den Generalmajor v. Nostig.

Nach Grimma zurückgekehrt, stieg Se. Königl. Hoheit
in „Schlösschense“ ab und besichtigte hierauf die
Frauenkirche, an welcher die Erneuerungsarbeiten fast
vollendet sind. Um 1 Uhr nahm Se. Königl. Hoheit
an Mittagsfeier im Offizierskasino des Husarenregi-
ments teil. Nachmittags erfolgte die Abreise mit
Wagen nach Burzen, wobei unterwegs in Oberwitzsch
Excellenz dem General der Kavallerie v. D. v.
Carlowitz ein längerer Besuch abgestattet wurde.

Von Burzen begab sich Se. Königl. Hoheit mit
dem Juge 6 Uhr 45 Min. nach Löbau. Hier wurde
im Hotel zum Löwen Quartier genommen und abends
fand eine gesellige Vereinigung im Offizierskasino statt.

Hinter wohnte Se. Königl. Hoheit der Regiments-
schildigung des 1. Ulanenregiments Nr. 17 bei, welche
in Gegenwart Exzellenz des Generalleutnants
v. Leyher durch den Generalmajor v. Kirchbach ab-
gehalten wurde. Diefele begann um 7 Uhr und
endete gegen 9 Uhr vormittags. Nach einem Früh-
stück in der Bahnhofskafeteria erfolgte 9 Uhr
42 Minuten die Rückreise nach Dresden.

Dresden, 17. Juni. Das soeben erwähnte 18.
Stück des Reichsgesetzblatts enthält als einzigen
Gegenstand: Nr. 1902 Gesetz vom 11. Juni 1890,

Neuerungen behalten wir uns bis nach der Aufführung vor. Die Ballettscene, in der alten Fassung bereits
das Sündlicht, was je im Orchester und auf der
Bühne zum Ausdruck gebracht wird, ist in der neuen
Redaktion nach dieser Richtung hin noch gestärkt
worden und stellt jetzt noch schwierigere Forderungen an
den erfahreneren Sänger und das Feingefühl des Kriegs-
und ihres Ballettmasters. Beträchtlich erweitert wurde
auch die Partie der Venus, welche noch heiter als
vorher den vom langen Sinnentzettel erlaubten
Tannhäuser um seine Liebe sieht, droht, lacht und ver-
sucht. Neben diesen hauptsächlichen Änderungen sind
zahlreiche kleinere, Takt- und Tonartwechselungen,
Umformungen des Orchesterbegleitens u. s. m. getroffen,
deren wir jedoch für jetzt nicht gedenken wollen.

Wenn wir recht unterrichtet sind, werden in der
bevorstehenden jetzigen Aufführung auch die bislang
üblichen, seinerzeit von Wagner selbst angegebenen
Striche aufgehoben sein, jedoch die Darstellung des
„Tannhäuser“ nach der vom Komponisten wieder ver-
öffentlichten Partitur geschieht, deren trefflichen von
Joseph Rubinstein besorgten Aufführung (Berlin,
C. F. Weisser) wie allen näher Interessierten, die zu-
gleich tüchtige Klavierspieler sind, bestens empfohlen.

Im Jahre 1875 hatte die Wiener Hofoper den
„Tannhäuser“ nach der neuen Bearbeitung gegeben,
wodurch aber schon nach wenigen Aufführungen zu der
früheren Form zurückgekehrt, da Sänger und Publikum
gleich geringe Neigung für die starke Verlängerung
des Werkes empfanden, in der sie keine ebenso starke
Verbelebung zu erkennen vermochten. Bei der außer-
ordentlich großen Teilnahme unseres Publikums für
Wagners Schöpfungen wird sich das Ergebnis hier-

Feuilleton.**Die Pariser Bearbeitung von R. Wagners „Tannhäuser.“**

Die Dresdner Hofoper wird den „Tannhäuser“ in
der Pariser Bearbeitung erstmalig am kommenden
Mittwoch zur Darstellung bringen. Von der Zweck-
mäßigkeit dieses Unternehmens, das uns jedenfalls die
schon seit langem notwendig gewordene Reinstellung
des ersten Aktes befehlt, wird nach erfolgter Aufführung
zu urtheilen sein; vor derselben wollen wir un-
seren müßigen Lesern einige geschichtliche und
durchaus unfrühere Mitteilungen über Entstehung und
Art der Umarbeitung geben, wie sie uns für diesen Kreis
passend und von Interesse zu sein dienen.

Richard Wagner hat uns einen anfänglichen Be-
richt über die Aufführung des „Tannhäuser“ an der
Pariser Großen Oper, welche nicht allein infolge der
brutalen Gegnerschaft des balleriniischen Jockey-Klubs,
sondern ebenso sehr an dem Rivalitätsgeiste zwischen dem
germanischen Charakter des Werkes und der roma-
nisches Empfindungsart vollkommen scheiterte, in einem
Brief an seinen Pariser Freund und Förderer Villot
(vgl. Schrift u. Dichtg. Bd. VII, S. 138—149) hin-
terlassen. In diesem Schreiben finden sich auch eine
Reihe von Bemerkungen, welche auf den Anlaß zur
Umarbeitung Bezug haben.

Im Herbst 1859 war der Dichter-Komponist nach
Paris übergesiedelt, wo er sich besser als auf schwei-
gerischem Boden „im erfrischenden Becken“ wenigstens
mit den lebendigen Organen seiner Kunst erhalten